

Werte des ewig Wahren

Bazenheid: Walther Wahrenbergers Sein mit musikalischer Lesung greifbar gemacht

(meka) Mit Akkordeon-Musik und einer szenischen Lesung ist am Donnerstagabend die Sensibilität, der Geist, die Seele und das Leben des Lütisburger Malers Walther Wahrenberger greifbar, sein Denken und Fühlen fassbar geworden.

Keine leichte Aufgabe

An dieses Aufdecken, Sicht- und Spürbarmachen des Feinstofflichen, haben sich der Bazenheider Schauspieler Erich Furrer und der Akkordeonist Willi Häne, St.Gallen, am Donnerstagabend im Restaurant «Zur alten Zwirnerei» in Bazenheid, anlässlich der zweiten Lesung «Ohrwürmer & Leseratten», herangewagt. Sie haben eine längst vergessene Zeit und einen verkannten Künstler behutsam ans Licht des 21. Jahrhunderts geholt, – nicht gezerrt – und dabei sein Werk, Leben, Denken und Fühlen wie einen kostbaren Schatz aus der Tiefe geborgen.



Willi Häne nahm mit seiner Akkordeonmusik die Gäste mit auf die innere und äussere Reise Wahrenbergers.

Schwer fassbar

Denn Walther Wahrenberger (1899 – 1949) ist nicht leicht zu fassen. Seine innere Zerrissenheit ist ihm bereits mit dem zweigeteilten Nachnamen in die Wiege gelegt worden. Hier das Geistige, das Ferne, Geistliche, Schöne, das Wahre; dort das Bodenständige, die Heimat, der Wald, die Hügel, die Berge. Wahrenberger. Der gelernte Postbeamte brach auf in den Süden, um die Künste zu bewundern und brach später, zurück in der Schweiz, aus, liess eine sichere Existenz hinter sich, reiste nach Paris, um Künstler zu werden.

Das Suchen nach Tiefe

Wahrenberger malte, malte bei André Lhote und: Er langweilte sich grenzenlos. Der Toggenburger suchte nicht einfach eine modische Richtung, eine Form. Er wollte mit dem geistigen Auge, mit der Seele erfassen, zum innersten Sein vordringen, die Dinge und den Menschen im Licht des Göttlichen sehen. Der Lütisburger wollte aber mit seiner Kunst nicht belehren, predigen, moralisieren, es drängte ihn, das Verborgene (auch des Menschen), das Schicksal, zu offenbaren, Dinge zu enthüllen, die nicht an der Oberfläche sind. Aus diesem Offenbarermüssen sind die unverwechselbaren Bilder entstanden.

Zurück in Lütisburg

Nach einem Hungerwinter kehrte Wahrenberger schliesslich wieder via Zürich nach Lütisburg zurück, in die kleine überschaubare Welt. Hier im Restaurant Post war er wieder Beamter, später als es ein neues Gebäude gab, Wirt und Bauer, der die geselligen Runden im «Pöschtl» bei Musik und Gespräch ebenso liebte wie das Büschelen im «Haslehölzi» und intellektuelle Gespräche am Stammtisch.

Erich Furrer zeichnete den Lebensweg Wahrenbergers mithilfe des Textes von Paul Pfiffner aus dem Jahre 1948 nach. Der Schauspieler versetzte sich in den Künstler, machte ihn mit der Textinterpretation, mit Mimik, Gestik und eigenen Gedanken lebendig: Er war



Hochzeit: Erich Furrer tanzt auf dem Stuhl. Links ein Dia, das ein Selbstbildnis Walther Wahrenbergers zeigt, rechts ein Original des Künstlers.

fröhlich und ausgelassen, intellektuell und bodenständig, in sich versunken. Er ahmte das Getratsche im Dorf nach, als Wahrenberger sich entschied, Künstler zu werden. Furrers Freude war ebenso echt, als er die Heirat von Wahrenberger rezitierte. Und es schien, als stand schliesslich der überfüllte, ganze Saal am Sarg des toten Künstlers und nahm nochmals Abschied.

Musik, Bilder, Text und Dias

Dank dieser Interpretationsgabe des Schauspielers wurden die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine andere Zeit, in eine andere Welt, in eine andere Landschaft der Seele versetzt. Unterstrichen wurde dies durch Werke Wahrenbergers an den

Wänden, Diabildern und der Musik. Der in Kirchberg aufgewachsene Akkordeonist Willi Häne begleitete die Lebensreise Wahrenbergers, so dass auf gewissen Strecken Musik, Text, Gestik und die Mimik eins waren, Wahrenberger noch greifbarer wurde, man sich in Frankreich, im Süden oder im «Pöschtl» währte. «Genau so war er!», hiess es hier wie dort beim Publikum, das an diesem Abend kaum Platz fand im Restaurant. Die meisten unter ihnen waren auf irgendeine Weise mit Wahrenberger verbunden. Hier sass die Nichte, dort ein Bildbesitzer, dort die Schwester einer guten Freundin Wahrenbergers. In der Pause kamen Geschichten auf, jene des «Blauen Engels» an der Aussenwand des «Pöschtlis»

oder des verborgenen Bilds in der evangelischen Kirche. Andernorts wurden Briefe von Wahrenberger herungereicht.

Gespannt sein auf Bräker

Diese Lebendigkeit und die Gespräche an den Tischen zeigten, Wahrenberger wurde in die Gegenwart geholt. Furrer und Häne ist es gelungen, Zeit und Raum zu vergessen, einzutauchen in eine andere Welt. Es darf denn auch mit Spannung auf die nächste Lesung von «Leseratten & Ohrwürmer» gewartet werden. Sie widmet sich Ulrich Bräker, «seinem Leben als Bub' und Geissshirt», und findet am Donnerstag, 15. Mai, um 20 Uhr, wieder im Restaurant Zur Alten Zwirnerei in Bazenheid statt.